

T. G. Masaryk: *Juvenile. Studie a stati 1876–1881* [*Juvenile. Studien und Artikel 1876–1881*].

Ústav T. G. Masaryka, Praha 1993, 170 S.

Angesichts der Vielzahl offener und strittiger Fragen in der Masaryk-Forschung ist es zu begrüßen, daß das T. G. Masaryk-Institut eine vollständige Ausgabe seiner Schriften anstrebt. Zwar entstand schon 1923 erstmals der Plan einer Gesamtausgabe, es waren jedoch nur acht von den geplanten 32 Bänden erschienen, bis die deutsche Okkupation die Fortsetzung der Edition verhinderte. Im Zeitraum von 1945–1948 wurden vier weitere Bände publiziert, in sowjetischer Zeit kam das Projekt erneut zum Erliegen. 1993 legte nun das T. G. Masaryk-Institut zwei neue Bände vor, von denen einer die Wiener und Leipziger Jahre Masaryks (1876–1881) dokumentiert, während der andere in der Reihe *Cesta demokracie* Reden, Aufsätze und Gesprächsprotokolle aus den Jahren 1924–1928 wiedergibt. Der Band der frühen Schriften Masaryks enthält zehn Aufsätze, die Aufschluß über seine wissenschaftliche und weltanschauliche Entwicklung vor der Veröffentlichung der Habilitation über den Selbstmord und der Berufung an die Prager Universität geben. Bekanntlich war der öffentliche Wirkungsradius seiner Frühschriften gering. In Prag von zwei Zeitschriften, der *Osvěta* und dem *Světozor*, zurückgewiesen, konnte Masaryk seine ersten Arbeiten in seiner mährischen Heimat in der *Moravská Orlice* veröffentlichen. Sein erster, programmatischer Aufsatz „Theorie und Praxis“ rief zunächst keinerlei Resonanz hervor. Erst später konnte man in dem kosmopolitischen Horizont und der patriotischen Absicht dieses Artikels das ganze wissenschaftliche und politische Programm Masaryks in nuce erkennen. So ist sein Interesse für die Tschechen in Wien und seine Sorge um die Arbeit der tschechischen Abgeordneten im Wiener Reichsrat nicht aus vordergründiger nationaler Solidarität gespeist, sondern gleichsam universal eingebettet; es ging Masaryk zunächst um die Erkenntnis einer Theorie der nationalen und sozialen Emanzipation – einer Theorie allerdings, die zur Praxis führen sollte. Wie schon aus den frühen Schriften hervorgeht, fand Masaryk das Instrumentarium dafür in der Soziologie als einer politischen Wissenschaft, die wissenschaftliche Grundlagen für die Politik zu liefern versprach.

In diesem Zusammenhang ist auch Masaryks Auseinandersetzung mit kulturdeterministischen Theorien aufschlußreich, insbesondere seine Überlegungen zu dem Buch Théophile Funck-Brentanos, *La civilisation et ses lois* (Paris 1876), die er 1877 in einer Rezension und einem Festschriftenbeitrag „Über Fortschritt, Entwicklung und Aufklärung“ anstellte. Obwohl Funck-Brentano den Slaven nach dem Kulturverfall der romanischen und germanischen Völker einen kulturellen Aufstieg prognostizierte, blieb Masaryk gegenüber solchen Theorien reserviert, schienen sie doch die positive

Arbeit an der nationalen Emanzipation zugunsten einer zweifelhaften Gesetzmäßigkeit preiszugeben. Die von Anfang an erstrebte Einheit von Theorie und Praxis immunisierte ihn gegen die Verlockung des historischen Determinismus. Bemerkenswert ist auch die Distanz, die er in dieser Zeit gegenüber nationaler Geschichtsphilosophie übte. In allen veröffentlichten Frühwerken ist Masaryks Bestreben zu erkennen, seine Forderungen nicht aus einer nationalen Tradition abzuleiten, sondern universalgültige Begründungen zu suchen, auch wenn es um national zu apostrophierende Anliegen ging.

Zu bedauern ist es, daß aus den Jahren 1876–1881 offenbar keine Manuskripte erhalten geblieben sind, denn dem jungen Masaryk gelang es keineswegs, für alle seine Schriften einen Druckort zu finden. Ein Verzeichnis im Anhang der Quellenedition gibt eine Übersicht über acht Arbeiten, die von Masaryk in dieser Zeit verfaßt wurden, aber ungedruckt blieben und verloren gingen.